

Maria, ahntest du, dass dein kleiner Sohn
einst über Wasser gehen wird?
Hast du es geahnt, dass dein kleiner Sohn
unsre Kinder retten wird?
Dass dein Kind dem du Leben gabst, dir neues Leben gibt,
dein Kind, das du getragen, dich einmal tragen wird?
Maria, ahntest du, dass durch deinen Sohn
die Blinden sehen werden?
Hast du es geahnt, dass durch deinen Sohn
Sturm und Wellen schweigen,
dass dein Kind mit den Engeln wohnt, dort, wo Gott selber thront?
Und wenn du ihn küsst, dann küsst du Gottes Angesicht?
Die Blinden sehn, die Tauben hörn, die Toten stehen auf.
Der Lahme geht, der Stumme spricht und preist den Herrn der Herrn.
Maria, ahntest du, dass durch deinen Sohn
die ganze Welt gemacht ist?
Hast du es geahnt, dass durch deinen Sohn
die Völkerwelt regiert wird?
Ahntest du, dass dein kleiner Sohn
als Lamm die Sünde trägt?
Denn das Kind auf deinen Armen ist Gott, der Herr!

und Maria konnte kaum lesen
und Maria konnte kaum schreiben
und Maria durfte nicht singen
noch reden im Bethaus der Juden
wo die Männer dem mann-gott dienen
dafür aber sang sie
von der großen Gnade
und ihrem heiligen Umsturz“

„Gott wohnt im zweiten Stock“, sagt das dreijährige Mädchen nach dem Kindergottesdienst ganz ernst zu mir und nick bekräftigend mit dem Kopf, das die braunen Zöpfe nur so wackeln.“ Woher weißt du das denn?“ frage ich verwundert zurück. Stolz antwortet die kleine Theologin: „Wir wohnen im dritten Stock. Und an Weihnachten hat der Pfarrer in der Kirche gesagt: „Gott wohnt unter euch!“

Ein starkes Bild – gerade zu Weihnachten. Gerade heute, wenn Maria ihr Magnificat anstimmt. Gott kommt in unsere Welt. Er teilt unser Menschsein, unsere Not. Ich bin gut aufgehoben bei ihm, in seiner Nähe. Gott wohnt unter uns. Hören wir, wie Maria es ausdrückt, dass Gott unter uns wohnt.

46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn,
47 und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes;
48 denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.
Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle
Kindeskinder.
49 Denn er hat große Dinge an mir getan,

1.

1, 46-49: Persönliches Danklied.

Karl Barth legte das Magnificat während der Adventszeit 1962 in der Strafanstalt Basel im Rahmen eines Gefängnisgottesdienstes aus und meinte zusammenfassend: „In ein Haus, in welchem die Mühseligen und Beladenen, die Armen und Elenden, die wirklich Hungrigen wohnen – und also in ein Haus wie das, in dem wir uns gerade befinden – passt so recht das Weihnachtsfest. Nur in ein solches Haus! Aber in ein solches ganz sicher! [5]

Dorothee Sölle spinnt den Gedanken der Befreiung ebenfalls weiter: „Mein Geist wird aus der Verängstigung herauskommen. Die leeren Gesichter der Frauen werden mit Leben erfüllt und wir werden Menschen werden. ...“

Ja, so, wie Weihnachten bei Maria ganz persönlich anfängt, gilt das Weihnachtsgeschehen ganz mir persönlich.

Gott wohnt unter uns. Keiner hat diese Gegenwart, dieses Eingreifen Gottes zu meinem persönlichen Heil besser in Worte gefasst, wie Martin Luther in seinem Lied:

Nun freut euch liebe Christen gmein...“

„Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verloren, mein Sünd mich quälte Nacht und Tag, darin war ich geboren.

Mein guten Werk, die galten nicht, es war mit ihn verdorben, der freie Will hass Gotts Gericht, er war zum Gut erstorben.

Die Angst mich zu verweifeln trieb, dass nichts denn Sterben bei mir blieb. Zur Höllen muß ich sinken.

Da jammert Gott in Ewigkeit, mein Elend übermaßen, er dacht an sein Barmherzigkeit, er wollt mir helfen lassen. Er wandt zu mir das Vaterherz, es war bei ihm fürwahr kein Schwerz, er ließs sein Bestes kosten. Er sprach zu mir: Halt dich an mich, es soll dir jetzt gelingen; ich geb mich selber ganz für dich, da will ich für dich ringen; denn ich bin dein und du bist mein, und wo ich bleb, da sollst du sein, uns soll der Feind nicht scheiden.“

Übrigens ein Lied, dass Martin Luther geschrieben hat, nach dem Martyrium der beiden zur Reformation übergetretenen Augustinermönche Hendrik Vos und Johannes van Esschen Beide waren am 1. Juli 1523 in Brüssel auf dem Scheiterhaufen hingerichtet worden. Ein

Märtyrerlied. Als Antwort, als Bekenntnis, als öffentliche Proklamation in den schwersten, leidvollsten, unmenschlichsten Stunden!

Weihnachten gilt zunächst mir ganz persönlich. Da zeigt sich Gott, mir persönlich.

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer hat es in einer Predigt zum Text, die er am 17. Dezember 1933 während seines Vikariates in London hielt, wie folgt ausgedrückt:

„Was wird denn da gespielt, wo Maria die Mutter Gottes wird?(...) Und darum können wir an seine Krippe nicht treten wie an die Wiege eines anderen Kindes. Sondern wer an seine Krippe gehen will, mit dem geht etwas vor. Der kann nur gerichtet oder erlöst wieder von ihr fortgehen. Der muss hier entweder zusammenbrechen oder er weiß die Barmherzigkeit Gottes sich zugewandt.“

Es ist gut, sich gut aufgehoben zu wissen, mit seiner kleinen, persönlichen Welt! Die Welt der Mühseligen, Beladenen, Armen und Elenden, die Hunrigen. Jeder von uns ist mit seiner kleinen Welt gut aufgehoben bei dem Gott, von dem Maria sagt: Er hat großes an mir getan!

2.

Aber dann geht es weiter und Maria geht es durch und durch: 1, 50-55: ein

der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.

50 Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu
Geschlecht

bei denen, die ihn fürchten.

51 Er übt Gewalt mit seinem Arm
und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

52 Er stößt die Gewaltigen vom Thron
und erhebt die Niedrigen.

53 Die Hungrigen füllt er mit Gütern
und lässt die Reichen leer ausgehen.

54 Er gedenkt der Barmherzigkeit
und hilft seinem Diener Israel auf,

55 wie er geredet hat zu unsern Vätern,
Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

Noch einmal Dietrich Bonhoeffer. Er schreibt über das Magnificat: Dieses Lied der Maria ist das leidenschaftlichste, wildeste, ja man möchte fast sagen revolutionärste Adventslied, das je gesungen wurde. Es ist nicht die sanfte, zärtliche, verträumte Maria, wie wir sie auf Bildern sehen, sondern es ist die leidenschaftliche, hingerissene, stolze, begeisterte Maria, die hier spricht ... ein hartes, starkes, unerbittliches Lied von stürzenden Thronen und gedemütigten Herren dieser Welt, von Gottes Gewalt und von der Menschen Ohnmacht [6].

Maria denkt nicht nur an sich. Sie sieht nicht nur ihre Sache, sondern die große Sache. Geht es um große Dinge an Maria, oder geht es um große Dinge, die Gott der Welt tut? Das persönliche scheint gerade zu marginal, nebensächlich, zweitrangig.

Es geht nicht in erster Linie um die großen Taten und Dinge, die der Herr an ihr getan hat. Es geht um das große und ganze, was er von Geschlecht zu Geschlecht getan hat. Was er dem ganzen Volk tut, den Vätern Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

Helmut Gollwitzer überschrieb eine Predigt über das Magnificat mit den Worten: Gott ist der Revolutionär und stellte dann fest: Gott wirbelt immer wieder alles durcheinander, und das Wechselspiel der Geschichte, das wir zu allen Zeiten beobachten, ist sein Werk [7] .

Aber wie muß man sich diese Revolution vorstellen?

In [Nicolaus Copernicus' *De revolutionibus orbium coelestium*](#) bezeichnet *revolutio* eine gleichbleibende, gesetzmäßig und kreisförmig verlaufende Bewegung der Himmelskörper. Er wurde also im Sinne von „wiederkehrend“ und nicht wie später im Sinne von „einen neuen Anfang machen“ verwendet.

Auch im England des 17. Jahrhunderts wurde der Begriff, nun im gesellschaftlichen Kontext, in Bezug auf die [Glorious Revolution](#) im Jahr 1688 im Sinne von „zurück-wälzen“ als Wiederherstellung des alten legitimen Zustandes verwendet.^[2]

„Revolution“ meint im ursprünglichen Sinne: wiederkehrend, Wiederherstellung des alten, legitimen Zustandes. (Erinnern wir uns an Begriffe des NT: Wiedergutmachung, Rechtfertigung, Erlösung, neue Schöpfung.)

Maria hat es kommen sehen. Wie Mütter meistens alles kommen sehen, was ihren Sprösslingen widerfährt:

51 Er übt Gewalt mit seinem Arm
und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.
52 Er stößt die Gewaltigen vom Thron
und erhebt die Niedrigen.
53 Die Hungrigen füllt er mit Gütern
und lässt die Reichen leer ausgehen.
54 Er gedenkt der Barmherzigkeit
und hilft seinem Diener Israel auf,

Aus diesem persönlichen Sologesang von Maria ist im Laufe der Kirchengeschichte ein Hymnus geworden. Ein s.g. „kollektiver Hymnus“. Die Gemeinde ist aufgefordert, eingeladen, ermutigt, mitzusingen, und sich an der weihnachtlichen Revolution Gottes zu erfreuen: **leidenschaftlich, hingerissen, stolz, begeistert**

Allerdings kann man auch einstimmen in den Trauergesang eines Erich Kästner:
Erich Kästner: Dem Revolutionär Jesus zum Geburtstag. Aus: Ders.: Gedichte. Gesammelte Werke, Bd. 1. Köln 1959, S. 207 f

Dem Revolutionär Jesus zum Geburtstag

**Zweitausend Jahre sind es fast,
seit du die Welt verlassen hast;
du Opferlamm des Lebens!**

**Du gabst den Armen ihren Gott.
Du littest durch der Reichen Spott.
Du tatest es vergebens!**

**Du sahst Gewalt und Polizei.
Du wolltest alle Menschen frei
und Frieden auf der Erde.**

**Du wußtest, wie das Elend tut
und wolltest alle Menschen gut,
damit es schöner werde!**

**Du warst ein Revolutionär
und machtest dir das Leben schwer
mit Schiebern und Gelehrten.**

**Du hast die Freiheit stets beschützt
und doch den Menschen nichts genützt.
Du kamst an die Verkehrten.**

**Du kämpftest tapfer gegen sie
und gegen Staat und Industrie
und die gesamte Meute.**

**Bis man an dir, weil nichts verfing,
Justizmord, kurzerhand, beging.
Es war genau wie heute.**

**Die Menschen wurden nicht gescheit.
Am wenigsten die Christenheit,
trotz allem Händefalten.**

**Du hattest sie vergeblich lieb.
Du starbst umsonst. Und alles blieb
beim alten.**

Was für beissender Spott und Hohn dem revolutionären Gott.

In der Tat: man kann Erich Kästner verstehen, wenn man die Gegenwart ernst nimmt und dann ins Fragen kommt: Wohnt Gott wirklich unter uns? Oder ist er schon längst ausgezogen?

Landesbischof Martin Haug predigte 1950 bei der Einweihung der Ludwig-Hofacker-Kirche in Stuttgart: „Wir haben in den Trümmern unserer Häuser erfahren, wie schrecklich das Schweigen Gottes ist. Wie stumm, taub und blind, wie ratlos und hilflos uns dies Schweigen macht. Aber der Höllenlärm der Weltgeschichte und der Feuersturm der Weltgerichte, auch der wahnsinnige Aufruhr gegen Gott bringt ein Wort nicht mehr zum Schweigen: das Wort vom Kreuz. Uach die Zerstörung der Gotteshäuser hebt den einen Gottesdienst nicht auf, den der Mann am Kreuz für uns vollbracht hat. Den kann niemand ungeschehen machen. Auf den

kommt alles an. Mit diesem Wort vom Kreuz, mit Gottes grenzenloser Liebe zu dieser verlorenen Welt, hat er sein Schweigen ein für alle Mal gebrochen. Wir dürfen seines Herzens Stimme hören, auch in den Trümmern.“

Nein, Herr Kästner, es war nichts vergeblich. Er starb nicht umsonst. Nichts ist beim alten geblieben.

Ja, es stimmt: : Gott wirbelt immer wieder alles durcheinander, ABER: das Wechselspiel der Geschichte, das wir zu allen Zeiten beobachten, ist sein Werk.

Wollen wir einstimmen in Marias Bekenntnis. Nicht in das Bekenntnis einer **sanften, zärtlichen, verträumten Maria, , sondern stimmen wir mit ein: leidenschaftlich, hingerissen, stolz, begeistert... stimmen wir ein in ein hartes, starkes, unerbittliches Lied von stürzenden Thronen und gedemütigten Herren dieser Welt, von Gottes Gewalt und von der Menschen Ohnmacht.**